

Szene haben wir das wahre Wunder vom Friedhof zu Malden. Kranke, auch schrecklich Kranke erhielten hier das Bewußtsein, daß es noch schlimmere Zustände gäbe als jene, unter denen sie selber leiden. Die beiden Mädchen, wenn auch nicht geheilt, kehrten zurück, zufrieden mit ihrem Lose, und vergaßen ihr früheres Jammern.“

Ein amerikanischer Bischof schreibt mir: „Ich sehe in den Prozessionen, welche wochenlang Tag für Tag zu Tausenden und Zehntausenden nach dem Friedhof zu Malden zum Grabe von Father Powers zogen, Gottes Werk, um den Glauben besonders in jenen Landesteilen wieder aufzurütteln, wo Frau Eddy durch ihre Glaubensheilungen Tausende von Dollars ihrer Anhänger einsackte.“ Frau Eddy war bekanntlich die geschäftstüchtige Gründerin der sogenannten „Christian Science“. In der wahren christlichen Kirche gibt Gott seine Gaben umsonst. Und für Gott ist es, wie P. Talbot schreibt, „nichts Schwieriges, Leben zu spenden aus einem Friedhof und Gesundheit aus einem Grabe“. Dabei scheint die göttliche Güte mit Vorliebe jugendliche Personen zu Werkzeugen seiner Gnadenerweise in der jüngsten Zeit ausersehen zu haben. Ich verweise nur auf den schon genannten heiligen Gabriel Possenti und die heilige Theresia vom Kinde Jesu, den zwölfjährigen Vitus de Fontgalland u. s. w. Vor 3½ Jahren hat sich im Staate Minnesota über einer 26jährigen Klosterschwester das Grab geschlossen, zu dem seither zahlreiche Hilfesuchende pilgern. Ich habe die betreffende Schwester Maria Annella Zervas O. S. B. persönlich gekannt. Aus ganz zuverlässiger Quelle werden eine Anzahl wunderbarer Gebetserhörungen berichtet. Wir wollen auch hier der kirchlichen Untersuchung, die bekanntlich meist sehr langsam, aber peinlich genau arbeitet, nicht vorgreifen. Es scheint aber doch, daß der gütige Gott gerade durch solch jugendliche Heilige unsere im Rationalismus und Materialismus veraltete Welt wieder verjüngen möchte.

P. Justus Schweizer O. S. B.

II. („Gymnadenia“ von Sigrid Undset.) Bei einem gemüthlichen Konveniat kommt die Sprache auf den neuen Gegenwartsroman der norwegischen Dichterin Sigrid Undset: „Gymnadenia“. Einer der Herren, der die neuere Literatur gut kennt, ist voll des Lobes über dieses künstlerisch vollendete und mit Meisterschaft ohnegleichen gestaltete Werk. „Ich kenne keinen Roman, der mehr Menschen- und Lebenskenntnis enthält als „Gymnadenia“.“

Was bedeutet denn der etwas sonderbare Titel?

Gymnadenien sind eine Art Orchideen. Paul Selmer, die Hauptperson des Romans, hört dieses Wort von seiner Mutter,

die ein paar Wurzelknollen im Garten gepflanzt hat und selbst gespannt ist, ob aus den Gymnadenien etwas wird. Bei dem vollklingenden Namen stellt sich Paul hohe Schäfte mit leuchtenden, wachsweißen Blüten vor. Als er aber im Juni die schwächlichen Stengel, mit nur wenigen unansehnlichen, weißlichen kleinen Blüten sieht, ist er schrecklich enttäuscht. Ein treffendes Sinnbild der kommenden Enttäuschung in seinem Liebesleben.

„Allerdings, der Titel scheint nicht schlecht gewählt zu sein. Könnten Sie uns vielleicht ganz kurz den Inhalt angeben?“

„Recht gerne. Die Ereignisse spielen sich ab zwischen 1904 bis 1914. Paul Selmer lebt mit seiner Mutter, einer geschiedenen Frau, in einem Vorort von Stockholm. Äußerlich gesehen, ist das Verhältnis scheinbar das beste, aber innerlich gehen sie immer mehr auseinander. Die Mutter hat alles erreicht, was eine Frau an persönlicher Freiheit erreichen kann. Sie läßt darum auch ihrem Sohn die volle Freiheit. Dieser lernt ein Mädchen, eine Blumenverkäuferin kennen, die er zu seiner Geliebten macht. Lucy, ein mehr triebhaftes als sittlich festes Mädchen, hat bald seine ganze Liebe gewonnen. Ihretwegen gibt er sein aussichtsreiches Studium auf und wird Kaufmann, d. h. Teilhaber an einer Bauunternehmerfirma. Aber sie stehen geistig und gesellschaftlich zu weit auseinander, und sie, mit feinerem Instinkt begabt als er, brennt kurz vor der Trauung mit einem Agenten durch. Eine bittere Enttäuschung für Paul. Später heiratet er dann das mehr hübsche als sympathische Fräulein Björg Berge. Diese Ehe ist typisch für viele Ehen unserer Zeit. Die Schilderung dieser Ehe ist einfach meisterhaft. So wirken z. B. alle Witze über Schwiegermütter nicht so tief und nachhaltig als die Beschreibung, die Undset gibt von den Besuchen der Frau Berge. Rein äußerlich gesehen ist die Ehe recht glücklich. Er hatte eine liebenswürdige, wenn auch beschränkte Frau, die für ihn sorgte. Sie hatten ein liebes Kind und ihr gutes Auskommen. In den ersten Tagen des Weltkrieges brachte der maßlose und kleinliche Egoismus der Frau den ersten Krach — hier bricht das Buch ab.“

„Worin liegt denn der eigentliche Wert des Buches?“

„In dem reichen Ideengehalt und in der starken Wirklichkeitsnähe, mit der die einzelnen Gestalten und Vorgänge gezeichnet werden. Hier sind keine frei erfundenen Personen, sondern Menschen wie sie heute leben mit der ganzen Wirklichkeit des Alltags, mit allen Irrungen und Wirrungen des menschlichen Herzens, mit allem Kämpfen und Ringen um das Höhere und Bessere.“

Wer von der Dichterin nichts weiß, kommt schwerlich auf den Gedanken, sie sei Konvertitin. Wohl merkt man, daß sie Sympathie für den Katholizismus hat, sie spricht auch mit

größerer Achtung von ihm als vom Protestantismus, den sie aber durchaus nicht schwarz malt.

Meisterhaft sind auch die ersten Schritte gezeichnet, die Paul auf dem Wege nach Rom macht. Aber es ist nur der Anfang des Weges geschildert, der zur Konversion führen wird. Es steht daher zu erwarten, daß Sigrid Undset die Erzählung in einem zweiten Roman wieder aufnehmen wird.“

„Erlauben Sie mir bitte eine Gewissensfrage: Darf man der Jugend von heute das Buch in die Hand geben?“

„Ich halte das Buch für sehr lehrreich. Hier wird unsere unerfahrene Jugend aufmerksam gemacht auf die Gefahren und Verirrungen, die so leicht mit dem Liebesleben verbunden sind. Meisterhaft versteht es die Dichterin, die Zauberkünste und die Enttäuschungen der sinnlichen Liebe zu schildern. Das, was Unrecht ist in diesem ganzen Liebesverhältnis, wird nicht durch lästiges Moralisieren dargetan, sondern durch eine feine, psychologisch tief begründete Selbstanklage. Die edle Natur selber ist eben im Innern niemals ruhig, auch wenn die Anschauungen der Zeit ihr hundertmal sagen, sie dürfte und könnte sich beruhigen. Der Moralthologe und Psychologe finden hier die verschiedenen Arten und Eigenschaften des Gewissens lebenswahr gezeichnet.

Die Liebe, die ihr Letztes schenkt, das Leidenschaftlich-Erotische, ja Begehrlich-Sensualistische ist oft ganz unverhüllt geschildert, aber an keiner Stelle ist die Dichterin bewußt lüstern. Ihr ist Eros und Sexus nicht Selbstzweck der Schilderung, sondern sie zeigt aus inneren Gründen heraus, wie die Hingabe an das Erotische mit schwerer Enttäuschung verbunden ist.

Scharf wird ihre Feder, wenn sie über die Frauenbewegung und die moderne Auffassung der Ehe schreibt. Obschon sie die geschiedenen Eltern Pauls in einem durchaus günstigen Licht darstellt, zeigt sie doch klar und bestimmt die ganze Haltlosigkeit der Ehe.“

„Habe ich richtig gehört: Sagten Sie eben nicht, daß das Leidenschaftlich-Erotische, ja das Begehrlich-Sensualistische in diesem Roman oft ganz unverhüllt geschildert wird?“

„Ja, das habe ich gesagt, aber hinzugefügt, daß die Dichterin an keiner Stelle bewußt lüstern ist.“

Bisher hatten die übrigen Herren den beiden Sprechern ruhig zugehört. Nun war es aus mit der Ruhe. Mehrere Herren fragten ganz erstaunt: „Wie kann man so einseitig urteilen? Die tägliche Erfahrung lehrt doch das gerade Gegenteil. Ist denn unsere Jugend nicht von Fleisch und Blut? Ist sie charaktervoller als wir waren?“

Allmählich legte sich die Erregung und ein älterer Herr bat ums Wort.

„Ich habe das Buch auch ganz gelesen und muß sagen: es ist literarisch betrachtet wirklich ein Meisterwerk, voll von echter Menschen- und Lebenskenntnis. Um zu urteilen, wie es auf andere wirkt, erkundigte ich mich bei einer älteren Dame, die seit 30 Jahren mitten im Leben steht und sich fast nur mit Literatur beschäftigt. Diese Dame sagte mir: ‚Ich habe kein Buch gelesen, das mich innerlich so tief ergriffen hat, als dieses. Oft habe ich nur zwei Seiten lesen können, die Gedanken waren so überwältigend für mich.‘ Auf meine Frage: ‚Würden Sie das Buch einer Primanerin zum Lesen geben?‘ gab die Dame zur Antwort: ‚Nein, niemals, dafür ist zu viel Erotik in dem ganzen Buch. Oft war ich sprachlos über diese Offenheit, mit der die schlimmsten Dinge gesagt wurden. Jetzt bin ich über 50 Jahre, ob ich aber vor zehn Jahren das Buch ohne Schaden hätte lesen können, das wage ich nicht zu behaupten.‘“

Ein älterer Herr, der sehr oft mit Ärzten diese Fragen durchgesprochen und „Gymnadenia“ gelesen hatte, erklärte fest und bestimmt: „Ich könnte das Buch nicht einmal unserer reiferen Jugend empfehlen. Ich weiß, daß Künstler und Dichter über diesen Punkt anders denken. Aber hier handelt es sich nicht nur um die Gesetze der Kunst, sondern auch um die viel höher stehenden Gesetze der Moral.“

Ein Arzt sieht den menschlichen Körper mit ganz anderen Augen an als der Künstler und der Künstler mit anderen Augen als der gewöhnliche Mensch. Und selbst der Arzt hat nicht immer die gleiche Einstellung. So oft er als Arzt den menschlichen Körper betrachtet, lassen ihn selbst die schönsten Formen kalt und gleichgültig. Als Arzt sieht er nur den kranken oder gesunden Körper. Tritt er aber als Mensch derselben Person gegenüber, dann ist seine innere Einstellung, sein Empfinden und Fühlen ein ganz anderes und wenn er hundertmal Arzt ist, das sagt die Erfahrung.

Und nun nehmen wir unsere heutige Jugend, oberflächlich, flatterhaft, für ernste Wahrheiten zeigt sie wenig Verständnis und Sinn. Wird diese Jugend ein literarisches Kunstwerk auch als Kunstwerk werten können, zumal über die Hälfte stark erotisch ist, und zwar oft ganz unverhüllt?“

„Aber in diesem Roman wird ja die Jugend aufmerksam gemacht auf die großen Gefahren und Verirrungen, die so leicht mit dem Liebesleben verbunden sind.“

„Das ist wahr. Aber deshalb ist die Jugend noch nicht geschützt vor diesen Gefahren. Der Roman selbst widerlegt schlagend diese Annahme. Trotz der traurigen Enttäuschungen, trotz der bitteren Selbstvorwürfe gehen die handelnden Per-

sonen immer weiter, bis zum Äußersten. Wenn also nicht einmal die praktische Erkenntnis der traurigen Folgen von Eros und Sexus die Jugend vor den schrecklichen Irrungen bewahren kann, dann darf man dies noch viel weniger erwarten von der Schilderung dieser Folgen. Die Zeit, wo man die Aufklärung als das Allheilmittel pries, ist heute vorüber. Nicht Belehrung, sondern sexuelle Erziehung lautet heute die Parole.

Wie viele Erwachsene gibt es denn, die ein literarisches Kunstwerk, das über die Hälfte mit Erotik gefüllt ist, nur von der rein künstlerischen Seite betrachten? Die bloßen Kunstliebhaber darf man wohl kaum dazu zählen. Muß man es da nicht als gefährliches Spiel mit dem Feuer bezeichnen, ein solches Kunstwerk der reiferen Jugend in die Hand zu geben? Im Innern lockt die Leidenschaft und weiß mit wahrer Zaubergewalt ihre Genüsse dem jugendlichen Geiste vorzuspiegeln. Die Phantasie und die ganze Gedankenwelt wird von niederen und zur Sünde reizenden Vorstellungen gefüllt. Die Erfahrung des Lebens warnt vor solcher ‚Harmlosigkeit‘ und vor so einschläferndem Selbstbetrug. Viele wären glücklich, wenn sie das, was sie gesehen, gelesen oder erlebt haben, von sich werfen könnten. Nun leiden sie unsäglich unter einer befleckten Phantasie, einem siechen Körper und einem verstörten Gemüt.

Tausendmal kann man es hören und immer wieder hören von denen, die ein Liebesverhältnis haben und allein verkehren ohne Aufsicht und baldige Absicht auf Heirat: ‚Nein, bei uns kommt nichts vor, wir haben uns das gegenseitige Versprechen gegeben.‘ Und doch, selbst bei den Edelsten kommt es schneller zum Fall, als sie es dachten. Sie wissen eben nicht, daß sie es mit der schlauesten Sophistin der Welt, der sinnlichen Liebe zu tun haben.

Nach der ersten Enttäuschung sind sie verstimmt und höchst unzufrieden mit sich selbst. Was ist geschehen? Sie haben der sinnlichen Liebe nachgegeben und nicht auf die Vernunft gehört. Das Gewissen erhebt sich und sie sind in dieser Entzweiung mit der Sünde gründlich zerfallen. So glauben sie. Alles das ist ein großer Irrtum und sie täuschen sich selbst. Was ist denn geschehen? Gar nichts. Nur der Zauber, mit welchem die sündhafte Begierde sie umstrickt hatte, ist nach der Befriedigung der Begierde von ihnen gewichen. Nun, wo sie kalt geworden sind, tritt das Gewissen hervor und überhäuft sie mit Vorwürfen. Aber deshalb sind sie nicht andere geworden. Nur die augenblickliche natürliche Stimmung ist eine andere geworden. Aber bald erwacht der böse Trieb wieder und lockt mit seiner Zauberstimme und sie werden wieder dieselben sein, wie früher. Sie werden abermals sündigen, wiederholt sündigen. Da endlich bekommen sie einen furchtbaren Schrecken vor dem

Abgrund, vor dem sie stehen, und vor der erniedrigenden Sklaverei, in die sie schon geraten sind. Jetzt ist Schluß! Was sind hier Reue und Vorsätze? Eitel Täuschung! Freilich, sie werden längere Zeit der Versuchung widerstehen und das Herz fängt an, wieder ruhig und froh zu werden. Sie fühlen, daß sie wieder Herr im eigenen Hause und zur Freiheit gelangt sind. Allein sie täuschen sich abermals. Nachdem das Gewissen ruhig geworden und Zufriedenheit in das Herz eingekehrt ist, sind sie guter Dinge, überlassen sich ohne Arg den Zerstreuungen der Welt. Aber schon schleicht der scheinbar unterdrückte Feind heran, findet ein zerstreutes, von einer großen Leerheit erfülltes Herz und zieht in aller Stille ganz sanft in dieses ein, führt allmählich in die früheren sinnlichen Lebenskreise zurück und reizt vorerst zu ganz leichten, scheinbar harmlosen Übertretungen der Sittlichkeit. Und dann? Das kalte, zerstreungslustige Herz gibt ohne vielen Widerstand nach. Und der erste Schritt ist getan, dann folgt unfehlbar der zweite und dritte. Der alte Mensch ist wieder da.

Diese traurige Erfahrung aus dem täglichen Leben wird leider immer wieder übersehen, wenn es sich um die Beurteilung eines Kunstwerkes handelt, das voll Erotik ist. Die meisten Leser sind nun eben keine Künstler und Dichter.

„Gymnadenia“ gehört darum nur in die Hände ganz reifer Charaktere. Viel würde das Werk gewinnen, wenn nach der Art und Weise eines heiligen Augustinus die Irrungen und Wirrungen des menschlichen Herzens darin geschildert wären.“

B. van Acken S. J.

III. (Zum Seligsprechungsprozeß des Ehrwürdigen Bruders Konrad v. Parzham.) Die *Katholiken Bayerns* müssen es hoch einschätzen, daß ein Sohn ihres Landes zur Ehre der Altäre erhoben werden soll: ein Sohn des Rottals, ein Kind der Pfarrei Weng in Niederbayern, Diözese Passau, der in *Altötting* 1894 *verstorbene Kapuzinerbruder Konrad v. Parzham* (Pfarrei Weng), dessen irdische Überreste in der alten St.-Anna-Kirche in Altötting beigesetzt sind und vor dessen Bild und Grab dort von den Wallfahrern und Hilfesuchenden viel gebetet wird.

Der Seligsprechungsprozeß des Ehrwürdigen Bruders Konrad, die *Causa Fratris Conradi*, nimmt einen ungeahnt raschen Verlauf. Selten, daß ein Seligsprechungsprozeß so rasch vorwärts geht. Wer eine Ahnung hat von der Genauigkeit der Verhandlungen, der Verhöre, der Behandlung der Akten an der Bischöflichen Kurie und in Rom, muß mit Fug und Recht staunen, daß schon voriges Jahr, am 15. August, vom Papste der *heroische Tugendgrad des Bruders Konrad* feierlich verkündet werden konnte. So genau und rasch wurden die Vorarbeiten geführt.